

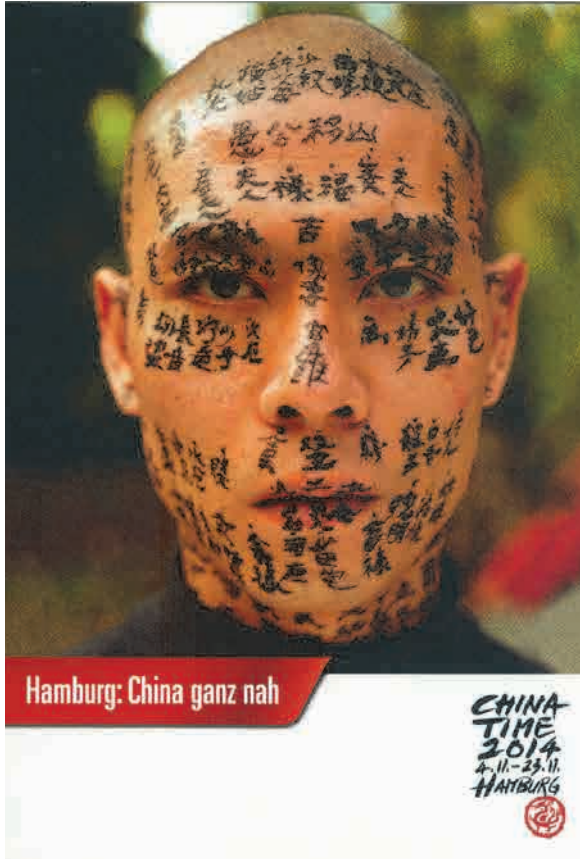
Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 923

1. August 2014



Vielleicht wollen sie es auch nicht II

Das deutet die abgebildete Ansichtskarte schon einmal an. Sie wirbt für CHINA TIME 2014, eine Veranstaltungsfolge, die sich vom 4. bis zum 23. November dieses Jahres ereignen soll. Seit dem Jahre 2006 stehen die Vorbereitungen für diese alle zwei Jahre stattfindenden Chinazeiten in HH unter der Obhut der Senatskanzlei. Sie haben das Motto „Hamburg: China ganz nah“. Ein wenig doppelsinnig ist das schon, aber so richtig hat sich die Senatskanzlei auch nicht darauf eingelassen. Sonst hätte sie wohl ein Konzept dafür entwickelt, aber ohne ein solches konnten alle zwei Jahre diese Notizen ein wenig darüber lästern.

Nachdem CHINA TIME 2012 ein besonders banales Programm geboten hatte, war – hoffnungsweckend! – aus der Senatskanzlei zu vernehmen: Ja, so gehe es nicht weiter. – Eine große Ausstellung zur chinesischen Kalligraphie in den Deichtorhallen solle im Mittelpunkt von CHINA TIME 2014 stehen. Nun, darum herum ließe sich ein begeisterndes Programm gestalten, wenn die dafür geeigneten Chinainstitutionen in Hamburg darin eingebunden würden. Jetzt ist auch schon der Titel der Ausstellung bekannt: „Secret Signs – Zeitgenössische chinesische Kunst im Namen der Schrift“. „Im Namen der Schrift“? Das verstehe ich nicht. Wahrscheinlich verbirgt sich hinter dieser Formulierung ebenfalls ein „secret sign“, was immer die Gestalter der Ausstellung darunter verstehen. Vielleicht versteht der Berichterstatter das ja bei einem Besuch der Ausstellung. Leider verspricht er sich nicht sehr viel davon. Zum Beispiel kennt er die abgebildete Darbietung von Zhang Huan schon seit Jahren, hat den Künstler auch schon in HH erlebt, wo der SPIEGEL ihm schon die eine oder andere Abbildung und Bemerkung widmete. Ganz viel Neues darf der Chinafreund wohl nicht von dieser Ausstellung erwarten.

Neugierig ist er jedoch auf etwas anderes: Chinesische Kalligraphie ist bekanntlich nicht einfach „Schönschrift“. Sie hat zahlreiche, auch überaus individuell geprägte Ausdrucksformen gefunden. Zu allen gehört jedoch, daß kalligraphischer Duktus und Inhalt des geschriebenen Textes in engem Zusammenhang stehen. Davon sogar abgesehen, einem nicht umfassend vorgebildeten Betrachter sagt eine chinesische Kalligraphie erst einmal gar nichts, und er latscht mehr oder weniger unbeteiligt an ihr vorüber.

Da ist der Berichterstatter gespannt, wie die Gestalter der Ausstellung die hiermit verbundenen Probleme lösen und welche secret signs sie ihm enthüllen werden.

Aber wie das so ist mit den Planungen in Hamburg: Die Deichtorhallen sollten für diese Ausstellung renoviert werden. Jetzt wurde ruchbar, daß diese nicht rechtzeitig abgeschlossen werden können, weshalb die Ausstellung irgendwo in Harburg gezeigt werden solle. Nicht viele Hamburger begeben sich für kulturelle und erholsame Erlebnisse öfter nach dort, aber symptomatisch ist das schon – im Hinblick auf die gegenwärtigen HH-Chinabeziehungen. Am besten wäre, alle CHINA TIME-Veranstaltungen nach Harburg zu verlegen.